

Vorbemerkungen

Mit dem hier vorliegenden Bericht über die wissenschaftliche Konferenz zu den Fasch-Festtagen 2008 in Zerbst setzen wir die Reihe der Fasch-Studien fort, die damit die runde Zahl 10 erreicht haben. Der letzte Tagungsband mit den Beiträgen von 2005 war in den Schriften zur mitteldeutschen Musikgeschichte der Ständigen Konferenz Mitteldeutsche Barockmusik im ortus-Verlag erschienen; nun kehren wir zu unserer Reihe zurück und freuen uns, dabei die Zusammenarbeit mit ortus fortsetzen zu können.

Die 10. Internationalen Fasch-Festtage fanden im April 2008 im Gedenkjahr des 250. Todestages von Johann Friedrich Fasch in Zerbst statt, und in diesem Rahmen trafen sich Konferenzteilnehmer aus Deutschland, Großbritannien, Kanada und Australien im stilvollen Ambiente des Hotels „von Rephuns Garten“, um ihre neuesten Forschungsergebnisse zu präsentieren und sich zu aktuellen Fragen der Fasch-Forschung auszutauschen. Hier liegen nun alle Beiträge in ungekürzter Form vor, und zusätzlich veröffentlichen wir den Festvortrag über die Internationalität der Musik von Johann Friedrich Fasch, der zum Tag der Mitteldeutschen Barockmusik, ebenfalls während der 10. Fasch-Festtage, in Zerbst gehalten wurde.

Das Thema Musik an der Zerbster Residenz, das die Konferenz, aber auch die Konzerte bestimmte und dem eine Sonderausstellung gewidmet war, umfasst zeitlich vor allem das 17. und 18. Jahrhundert. Johann Friedrich Fasch steht dabei im Fokus: Sein Wirken als Hofkapellmeister in den Jahren von 1722 bis 1758 fiel weitestgehend mit einer Blütezeit des Anhalt-Zerbster Fürstenhauses zusammen. Der Blick auf den Kontext seines Schaffens, der hier versucht wurde, macht es nun möglich, seine spezifische Leistung für die Musikgeschichte der Zerbster Residenz angemessener beurteilen und würdigen zu können.

Ausgehend von der politischen und kulturellen Situation, in der sich die Zerbster Residenz im 17. und 18. Jahrhundert befand, werden Parallelen, aber auch Unterschiede in der Hofhaltung und in der Musikpflege im Vergleich mit anderen Residenzen deutlich, aber auch die vielfältigen Verflechtungen der Residenzen untereinander, die teilweise noch heute in der Quellenüberlieferung sichtbar sind. Das Musikleben an den Residenzen in Kassel, Ansbach, Oettingen und Bayreuth hatte Fasch zwischen 1714 und 1716 kennen gelernt. Später stand er offenbar auch mit der anhaltischen Nachbarresidenz Köthen in Verbindung, die anscheinend keineswegs eine unbedeutende Fasch-Spielstätte war. Von besonderem Interesse ist auch der Dresdner Hof als Stätte einer sehr speziellen Fasch-Pflege. Bemerkenswert frühe Dokumente zu Fragen des Urheberrechts, die mit dem Württemberger Hof in Zusammenhang stehen, lassen den von Fasch initiierten „Musicalien-Wechsel“ in einem ganz neuen Licht erscheinen.

In diesem überregionalen Kontext bekommt auch Faschs Wirken in Zerbst klarere Konturen. Ohne Frage war das Zerbster Residenzschloss selbst, das der Musikpflege im wörtlichen Sinne Raum gab, seine wichtigste Wirkungsstätte. Die Schlosskapelle und die einzelnen Säle, die für musikalische Aufführungen dienten, waren prachtvoll ausgestattet, während die legendäre Concert-Stube, in einem schmucklosen Untergeschoss gelegen, wohl eher nur ein sehr schlichter Probenraum war.

Über das Musikleben am Zerbster Hof vor Faschs Amtsbeginn war bisher vergleichsweise wenig bekannt. Nun füllen sich einige weiße Flecken, wenn auch nur ganz allmählich. Heute sind wir über den Zerbster Hoforganisten Johann Ulich und seine Vorgänger Bernhard und Burkhardt Meyer schon besser informiert, und auch über die Tätigkeit der Zerbster Kantorei und der beiden Kurrenden im ausgehenden 17. Jahrhundert wissen wir nach der Auswertung dokumentarischen Materials ein wenig mehr.

Die Mehrzahl der Referate basiert auf neuen Quellenfunden, wobei mehrere interessante Dokumente zur Geschichte der Anhalt-Zerbster Hofkapelle ausgewertet wurden, die es erlauben, das Entstehungsjahr der Hofkapelle jetzt um zehn Jahre auf 1699 vorzuverlegen. Auch der wieder entdeckte Textdruck zu einem Kantatenjahrgang und die Untersuchung der Textdrucke zu den Serenaten, die zu festlichen Gelegenheiten am Zerbster Hof aufgeführt und in ihrer Qualität bisher allgemein unterschätzt wurden, können das Bild, das wir bisher von Faschs Wirken in Zerbst hatten, um einige Nuancen reicher machen. Und gerade noch rechtzeitig vor der Konferenz wurde sogar eine bisher verschollen geglaubte Komposition von Fasch wieder gefunden.

Nach dem Tod von Johann Friedrich Fasch wurde Johann Georg Röllig, der schon zuvor am Zerbster Hof als Musiker tätig gewesen war, sein Amtsnachfolger. Die Erfassung seiner Kompositionen bereitet allerdings wegen der Existenz eines Röllig junior, dessen Identität zu klären versucht wird, einige Schwierigkeiten. Zu Faschs Zerbster Musikkollegen, die ihn überlebten, gehörte auch Carl Höckh, der hier als Musiker, Lehrer und Komponist genauer gewürdigt wird.

Abschließend danke ich allen, die bei der Ausrichtung der Konferenz und bei der Vorbereitung dieses Bandes geholfen haben: allen voran den Referenten für die gehaltvollen Beiträge, den Mitarbeitern der Internationalen Fasch-Gesellschaft, insbesondere Frau Susanne Schuster und der neuen Präsidentin Frau Dr. Barbara Reul, für die inhaltliche und organisatorische Betreuung, der Stadtverwaltung Zerbst/Anhalt mit Herrn Bürgermeister Helmut Behrendt und Herrn Andreas Dittmann für organisatorische und finanzielle Hilfe sowie der Ständigen Konferenz Mitteldeutsche Barockmusik besonders für die Finanzierung der Konferenz selbst, des Weiteren dem Händel-Haus Halle für die personelle und technische Unterstützung. Allen Lesern wünsche ich eine angenehme Lektüre und reichen Erkenntnisgewinn.

Konstanze Musketa